

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1849**

1.1.1849 (No. 1)

# Karlsruher Zeitung.

Montag, 1. Januar.

Nr. 1.

Vorauszahlung: jährlich 8 fl., halbjährlich 4 fl., durch die Post im Großherzogthum Baden 8 fl. 30 kr. und 4 fl. 15 kr.  
Einschickungsgebühr: die gepaltene Postzeitung oder deren Stamm 4 kr. Briefe und Gelder frei.  
Expedition: Karl-Friedrichs-Straße Nr. 14, wofolbst auch die Anzeigen in Empfang genommen werden.

1849.

Des Neujahrstages wegen erscheint morgen kein Blatt der Karlsruher Zeitung.

Karlsruhe, 30. Dezember.

Der k. k. österreichische außerordentliche Gesandte am großherzoglichen Hofe, Herr Graf Appony, hat heute um 1 1/2 Uhr die Ehre gehabt, in einer Privataudienz Sr. königl. Hoh. dem Großherzog die k. k. Notifikationschriften von der Thronensagung Sr. Maj. des Kaisers Ferdinand und dem Regierungsantritt Sr. Maj. des Kaisers Franz Joseph I. mit der Erneuerung seiner Kreditivve zu überreichen, und nachher zur großh. Tafel gezogen zu werden.

## Aus dem vaterländischen Vereine zu Lörrach.

Mitbürger!

Wenn wir ruhigen Gemüths betrachten, was seit wenigen Monaten im deutschen Lande geschehen ist und noch geschieht, — wenn wir die Ereignisse von der französischen Staatsumwälzung und — als eine der Folgen hiervon — von der Zeit des ersten Freischaaenzugs in Baden bis jetzt einer ersten Anschauung würdigen, so müssen wir uns gestehen, daß unser politischer Zustand einen nie erwarteten Umschwung genommen hat.

Seit dem Befreiungskriege Deutschlands von dem Joche fremder Nationen lebten wir geduldig und fromm, und hofften von der Zukunft, was sie uns jedoch nie bringen wollte; aber auf einmal mußte der Damm durchbrochen werden, der den dem Volke verheißenen Freiheiten in einen gewaltigen Maßstabe sich entgegenstemmte, — und er ist durchbrochen, dieser Riesendamm, und vor uns liegen die Errungenschaften, welche wir seit 33 Jahren vergeblich zu erstreben gesucht haben, aber noch in einem ungeordneten Zustande und noch nicht so weit ausgebildet, daß wir des Genußes ihrer Früchte theilhaftig werden könnten.

In allen Richtungen Deutschlands erblicken wir das lebendige Streben nach den freien Institutionen, welche die Völker als ihre angeammelten, heiligen Rechte fordern können, und noch zur rechten Zeit, ehe die rahe Gewalt mit der Knechtschaft der Völker auch das aufgehende Gebilde ihrer Freiheit zerrümmern konnte, erstund zum Glück des deutschen Volkes der Reichstag zu Frankfurt, aus Männern gebildet, die das Vertrauen der Völkerrämme Deutschlands an ihre Stellen rief, um aus dem großen Chaos politischer Ergebnisse einen auf die Recht und Freiheiten deutscher Nation gegründeten, geordneten Zustand zu schaffen, und zur Wahrheit zu machen, was seit bald anem Menschenalter nur der Inhalt unserer Träume war.

Jeder Deutsche hat zur Erschaffung dieses Reichstags eingewilligt durch die Abgabe seiner Stimme als Urwähler für die Wahlmänner, diese ermächtigt, Reichstags-Abgeordnete zu wählen, und mit diesem Akt sich verbindlich gemacht, Das anzuerkennen und heilig zu halten, was die Mehrheit der Abgeordneten beschließen werde.

Von diesem Moment an hat sich Jeder seines Rechtes begeben, in den Gang des organischen Verlaufs der Reichstags-Beschlüsse wie immer einzuwirken, viel weniger durch Maßregeln der Gewalt mittelbar oder unmittelbar in die Wirksamkeit des Reichstags störend einzugreifen und auf diese Weise sein eigenes Mandat Lügen zu trafen.

Wohl ist es wahr, daß viele der Wahlmänner unter dem Einflusse der frühern politischen Vereine, die uns an die Wohlfahrtsausschüsse aus der Schreckenszeit Frankreichs mahnten, geschafften wurden, und daher auch geistesverwandte Abgeordnete erwählten, die in ihren Bestrebungen nichts weniger als den Wünschen der großen Mehrheit der Urwähler entsprechen; aber gerade darin soll für jene, welche in ihrem unlauteren Streben nach einer Mehrheit nicht frommenden Freiheit beharren, ein starker Fingerzeig liegen, daß trotz den Einflüssen der politischen Vereine auf die Wahl der Reichstags-Abgeordneten die Mehrheit aus der Wahlurne hervorging, welche es aufrichtig mit den deutschen Zuständen meint; die ist und treu zusammenhielt und den trüblichen Wählerkreise der Minderheit kräftig entgegensteht.

Diese Männer, welche die große Mehrheit bilden, sind es, die unsere wahre Hochachtung verdienen; denn diese wollen die wahre Freiheit Deutschlands, diese bemühen sich, raslos alle die segensreichen Institutionen und Zustände ins Leben zu rufen und zu verwirklichen, welche insbesondere unser edler Fürst vor allen Fürsten Deutschlands unter Mitwirkung unserer Landstände mit aller aufrichtigen Liebe für sein Land und zugestagt hat.

Was haben wir nun zu thun, um diesem vortrefflichen Streben entgegen zu kommen, und um desto früher die Rechte und Freiheiten theilhaftig zu werden, die schon seit vielen Jahren unsere Wünsche belebten; was zu thun, um dem Reichstage das große Werk zu erleichtern, ein großes, einiges Deutschland zu erschaffen, in welchem die Segnungen unserer Freiheiten aufblühen, Handel, Gewerbe, allgattiger Verkehr — schon so lange Zeit durch ein furchtbares Chaos politischer Wirren niedergedrückt und zerstört — sich wieder aufrichten, und der Friede der Völker, der allen Bürgerschaft

für die Gedeihlichkeit alles Guten zu leisten vermag, auf unsere gegangenen Tugenden, auf den Herd des Bürgers zurückkehrt?

Sollen wir fortfahren mit fluchwürdigen Wählerreien und Aufreizungen, um einen Zustand herbeizuführen, der unser herrliches Land, das ganze deutsche Reich in noch größeres Verderben stürzt, und uns auf lange Jahre hinaus einem friedlichen Lebensverhältnis entrückt; sollen wir selbst gegen die Einkehr der errungenen Freiheiten und Rechte ankämpfen; sollen wir die schon weit herangereifte Verfassung fort und fort mit blutigen Furchen bezeichnen, und der Erfüllung unserer Jugendträume selbst unabsehbare Barricaden entgegenwerfen; sollen wir durch tolle Freischaaenzüge uns noch in größeres Unglück stürzen und vollends um den Rest unseres Credits, Ruhe, und Ehre bringen; sollen wir uns vor dem Auslande ferner noch lächerlich machen und ihm zeigen, daß wir wohl Verfassungen umstürzen, aber keine mehr aufrichten können; sollen wir unsern Reichstag, unsern Landtag immer nur mit Männern besetzen, die dem Willen der Mehrheit des Volkes gerade entgegen handeln, und ihre Wirksamkeit, unbefähigt um Ruhe, Ordnung, Frieden, und um den Bestand der errungenen Freiheiten, nur da thätig walten lassen, wo sie selbstsüchtige Zwecke zu erreichen hoffen; sollen wir länger müßig zusehen, wie Einzelne kommunistische Ideen zu verwirklichen trachten und sich bemühen, durch Verbreitung von Schandschriften und durch allerhand nichtswürdige Mittel den riedlichen, arglosen Mitbürger ins Verderben zu ziehen; sollen wir mit Gewalt in das Rad des Verhängnisses einreifen und eine republikanische Verfassung erzwingen, nachdem die große Mehrheit unserer Reichsversammlung von vorne herein eine konstitutionelle Regierungsform auf der breitesten Grundlage der Freiheit für die gedeihlichste hält, und auf solcher das große Nationalwerk fortzubauen sich bestrebt; soll uns die Geschichte der Vergangenheit, die Gesichte der Gegenwart kein Bild vorzuhalten geeignet seyn, vor dem wir mit Entsetzen zurückprallen, das nur namenloses Elend, aber keine wahre Freiheit vor unsern Blicken zu entrollen vermag!

Mag immerhin im Verlauf der Zeit aus einer ruhigen Berathung der Völker, als eine Erscheinung lange andauernden Friedens und als eine wahrhafte, von allen blutigen Katastrophen entfernte Genugthuung Dessen, was uns frohmt und heilsam ist, die zur größtmöglichen Freiheit herblicher Menschen führende Regierungsform entstehen, so haben wir ihr Prinzip unserm moralischen Verstande zu verdanken; es erscheint uns dann wie ein freundliches Bild aus den Höhen des Himmels und wir sind seiner würdig; aber in unserer gegenwärtigen Zeit, wo die moralische Grundlage in den allfarbigen Schichten der Gesellschaft noch nicht vorhanden ist, wo das Haupterforderniß, eben die Moral, in den Bestrebungen eines großen Theils des Volks so gar nicht mitwirkt, wo ein namhafter Theil desselben, wie wir kürzlich noch wahrzunehmen Gelegenheit hatten, die Begriffe roher Gewalt und kommunistischen Treibens mit der höchsten Freiheit des Menschen verwechselt; wo alle niederträchtigen Handlungen als Beförderungsmittel für eine republikanische Regierungsform dienen sollen, wo Person und Eigentum keine Sicherheit haben, wo Jeder im bunten Gewühl verabschneuwürdiger Handlungen seine eigenen Zwecke verfolgt, und wo sich Person an die Spitze stellen, die jeder öffentlichen Achtung entbehren und ohne alle Sympathie für das allgemeine Beste ihr fluchwürdiges Töndenzen durch Greuelthaten und allerhand Brutalitäten durchsetzen wollen; wahrlich, da kann nichts Gutes gedeihen, da kann jene Freiheit nicht aufsteigen, die nur in dem strengsten Rechtsgefühl, in der Entfernung aller Selbstsucht, überhaupt in dem Gebiete moralischer Kraft und Tugend ihr Lebenselement findet.

Erwarten wir ruhig von der Zeit und von unserer eigenen bessern Qualifikation, was uns von dem Schicksale beschert ist.

Wir haben im Lauf eines Jahres erreicht, was unsere kühnsten Hoffnungen übersteigt; uns damit zu begnügen und dafür zu sorgen, daß uns das Errungene erhalten bleibe und gedeihlich werde, sey unser gemeinsames Streben.

Schaart euch daher eng zusammen, ihr wackeren Männer des Oberlandes; hütet mit sorglichem Blick die theuern Erstrebniße unserer kurzen Vergangenheit; erleichtert unserm Fürsten, unsern Landständen, und der über Allen stehenden Centralgewalt Deutschlands die Mühen und Sorgen für die Erschaffung und kräftige Ausbildung eines großen, einigen Deutschlands. Schützt mit Muth und Kraft die theuern Interessen unseres Vaterlandes, euer Hab und Gut, Familie, Alles, was zur Wohlfahrt des Menschen gehört. Vereint euch, ihr wackeren Bürger, zum kräftigen Widerstand gegen alle Anmaßungen und Uebergriffe Solcher, die in einem friedlichen Lebens-, in einem geordneten Staatenverhältnis ihre Ruhe nicht finden, jeder Ordnung, jedem Recht Hohn sprechen, alle Mittel versuchen, ihre unheiligen Zwecke zu erreichen, zur Aufreizung, zur Verleitung des friedlich gesinnten ruhigen Bürgers ihre Zusucht nehmen, und Jedem, der ihnen Gehör gibt, mit sich in den Abgrund ziehen.

Sieht zusammen wie ein Mann, versucht alle Mittel der Güte und wenn nöthig der Gewalt, um den falschen Bestrebungen, den schändlichen Wählerreien, die nur zu lange schon

angedauert, ein Ende zu machen. Beurkundet in Wahrheit den edlen deutschen Sinn für Recht und Selbständigkeit, und zeigt in der That, daß ihr deutsche Männer seyd. Schließt euch überall an die vaterländischen Vereine an; dort ist jetzt die Stelle, die jeder wacker gestimmte Mann einnehmen soll. Betrachtet die Männer, die sich solchen schon angeschlossen, lesst ihre Statuten, nach denen sie zu handeln entschlossen sind, helfst ihnen den gesetzlichen Zustand wieder herbeiführen und befestigen, den zeitgemäßen Fortschritt fördern, in Wort und That ihre Sagenungen erfüllen. Sollen aber gegen Erwarten raubsüchtige Abenteurer, arbeitshene Menschen, oder wer immer durch anarchische und kommunistische Bestrebungen eure Ruhe stören, euren heimathlichen Herd bedrohen, eure errungenen Freiheiten beeinträchtigen; sollte rohe Gewalt es abermals versuchen wollen, den harmlosen Bürger, den Gatten, den Vater aus seiner Heimathsgemeinde, aus dem Schooße seiner Familie zu reißen, um, statt vereint mit ihr, gegen die gesetzliche Macht zu kämpfen: so ergreift die Waffen und beweiset, daß ihr Muth und Kraft habt, solchem gesetzlosen Treiben zu steuern. Sammelt euch dann um eure Führer und steht fest für die gute Sache.

Alle für Einen und Einer für Alle!  
sey unser Wahlpruch.

Gott schütze das Vaterland!

## Skizzen zu einem politischen Kursblatt für das Jahr 1848.

(Aus der Nassauischen allgemeinen Zeitung.)

I. Im März wagten es mehrere patriotische Männer, unter den schwarz-roth-goldnen Fahnen, mit welchen das badische Volk zur Offenburger Versammlung zog, auch eine mit dem deutschen Reichsadler gezielte mitzunehmen. Man erklärte es aber für Reaktion, auch nur an das deutsche Reich symbolisch zu erinnern, und die Fahne ward unterdrückt.

Wenige Monate später gab es offiziell ein deutsches Reich, einen Reichsverweser, einen Reichstag, welcher decretirte, daß der Reichsadler das deutsche Reichsbanner zieren solle.

II. Im März kam die Volkswehr auf, im Mai taufte man sie zur Bürgerwehr um, im Juli kamen — die „Reichstruppen“.

III. Im März beschloß man die Verminderung, ja gänzliche Aufhebung der stehenden Heere; im Juni jubelte man, daß der Reichstag sie — um 2 % vermehrt hatte!

IV. Im März ersand man die Sicherheitsausschüsse, im Juni — den Belagerungszustand.

V. Vom März bis November petitionirten die Hessen-Darmstädter um einen „konstituierenden“ Landtag, im November ward ein solcher zusammenberufen, und im Dezember petitionirten sie, daß man — am Gottes willen den konstituierenden Landtag wieder von ihnen nehmen möge.

VI. Im März verhiessen die Volksfreunde in Nassau, welche zum Landtage gewählt werden wollten, Befreiung von möglichst allen Steuern, unerhörte Verminderung der Staatsausgaben, silberne Knöpfe &c.; im Dezember präsentiren die Landstände eine neue — Anleihe, und ein um Hunderttausende vermehrtes Staatsbudget.

VII. Im März galt bei uns für einen Volksfeind, wer die Einkommensteuer anzugreifen gewagt hätte, und jetzt gilt für einen Volksfeind, wer dieselbe vertheidigt.

VIII. Im März schrieb man Adressen an den König von Preußen, in welchen man denselben im Styl eines Höflichkeitsweibes herunterpuste, weil er gewagt hatte, zu erklären, daß er sich an die Spitze von Deutschland stellen wolle, und daß Preußen von nun an aufstehe in Deutschland; im Dezember hätte man den König von Preußen in den Himmel erhoben, wenn er nur Das noch hätte thun mögen, worüber man ihn im März so kannibalisch gescholten.

IX. Im März galt es für höchst reaktionär, von einem deutschen Kaiser zu sprechen; im Dezember gilt Dasselbe, den Sonderbündlereien gegenüber, für liberal, ja Angesichts der Stellung, welche Oesterreich und Preußen gegenüber dem Reichstag eingenommen haben, für phantastisch-liberal.

X. Im Juni löste man den reformirten Bundestag auf, weil ein Staatenhaus neben dem souveränen Reichstag höchst verwerflich seyn würde; im Dezember schafft man ausdrücklich ein neues Staatenhaus, welches sich von dem reformirten Bundestage bligwenig unterscheidet.

XI. Im April beging der hessische Gesandte Lepel ein todeswürdiges Verbrechen, weil er von Vereinbarung des Fünzigerausschusses mit den Regierungen sprach. Im Dezember wäre man herzensfroh, wenn sich einige Regierungen nur überhaupt mit Frankfurt vereinbaren wollten.

XII. In Wallenstein's Lager sagt der Kapuziner:

Auf das U folgt gleich das — W,  
Das ist die Ordnung im A. D. C.

## Deutschland.

× Mannheim, im Dez. Die jüngsten Beschlüsse der Zweiten Kammer über die Verfassungsfrage haben bis

nicht geringes Aufsehen unter den Juristen erregt; sie werden durchgängig sehr ungünstig beurtheilt, weil man sich von der neuen Organisation eine Verbesserung, keineswegs aber einen Rückschritt erwartet hatte. Es mag vielleicht die aus der gegenwärtigen finanziellen Lage unseres Staats erwachsende Schwierigkeit gar nicht oder zu wenig bei dieser Beurtheilung in Betracht gezogen worden seyn; doch läßt sich nicht verkennen, daß, wenn eine Kostenvermehrung aus finanziellen Gründen nicht stattfinden kann, wenigstens eine Verschlimmerung nicht erwartet werden dürfte. Als solche wird aber die Aufhebung der Hofgerichte angesehen, weil diese nach den bisherigen Erfahrungen einen höhern Rechtsschutz gewährt und darum größeres Vertrauen genossen haben, als die Einzelrichter.

Es war nicht nur in Baden, sondern in allen deutschen Ländern dießseits des Rheins der Wunsch seit vielen Jahren wiederholt ausgesprochen worden, auch in erster Instanz die Prozesse durch Richterkollegien entscheiden zu lassen; die zweite Kammer hat aber nicht allein die Einzelrichter beizubehalten, sondern auch die vier größern Richterkollegien zu zerstückeln beschloßen. Das ist in den Augen aller Sachkenner ein großer Mißgriff, und Ihre Zeitung hat sich das Verdienst erworben, hierauf in verschiedenen Aufsätzen hingewiesen zu haben. Gestatten Sie nun auch, in Ihr geschätztes Blatt einen Vorschlag niederzulegen, der vielleicht geeignet ist, die Rechtssuchen den zufriedenen zu stellen, ohne dem Staat neue Lasten aufzubürden.

Die Beibehaltung der Einzelrichter ist nothwendig für alle Sachen, welche einer schnellen Erledigung bedürfen, und auf deren Entscheidung die Parteien nicht viele Kosten verwenden können. So hat man in Frankreich und in den Rheinländern die Friedensrichter, deren Kompetenz in Frankreich bis zu 100 Franken, in Rheinpreußen bis zu 300 Franken, in Rheinpreußen bis zu 100 Thlrn. steigt, und sich noch auf einige andere, in einem Gesetz vom 16./27. August 1790 angeführten Gegenstände erstreckt. In gleicher Weise könnte bei uns die Kompetenz der Amtsrichter bestimmt werden, wobei übrigens vorausgesetzt ist, daß ein ganz einfaches mündliches Verfahren gesetzlich eingeführt wird.

Für alle Sachen, welche die zu bestimmende Summe übersteigen, sollten die Hofgerichte die erste Instanz bilden, vorbehaltlich der Appellation an das Oberhofgericht. Wir würden uns dadurch der Einrichtung nähern, wie sie in Rheinpreußen seit vielen Jahren zur Zufriedenheit der Bewohner besteht. Diese Provinz hat beinahe die doppelte Seelenzahl unseres Großherzogthums, gleichwohl nur 8 Landgerichte und ein einziges Appellationsgericht. Jedes einzelne Landgericht umfaßt 2- bis 300,000 Einwohner, und ist mit 12-15 Richtern besetzt. In Zivilsachen sitzen aber nur drei Richter; — bei dem Appellationsgericht, welches 28 Räte hat, fünf Richter. Darans ergibt sich, daß unsere Hofgerichte und das Oberhofgericht ebenfalls ausreichen könnten, zumal die Handelsgerichte den Handelsgerichten vorbehalten bleiben. Es fragt sich nur, wie es mit den Strafsachen zu halten wäre. Unser Gesetz bestimmt die Kompetenz der Amtsrichter, welche unverändert bleiben könnten; nicht minder ist schon festgesetzt, daß die Hofgerichte das Urtheil in den Sachen, welche vor die Geschwornengerichte gehören, zu fällen haben. Es bleiben daher noch die Sachen übrig, welche vor die Bezirksstrafgerichte gehören. Diese würden einem Senat der Hofgerichte zugewiesen werden müssen, eben so wie in Rheinpreußen, Rheinbayern, und Rheinpreußen die Land- oder Bezirksgerichte auch in Strafsachen als Justizpolizei-Gerichte entscheiden.

So wäre ohne irgend einen Mehraufwand die ganze Organisation fertig. Die Hofgerichte würden freilich stark in Anspruch genommen werden: sie sind aber gegenwärtig auch so besetzt, daß sie, wenn nur drei Richter sitzen, drei oder vier Senate bilden können. Vielleicht ergibt sich die Nothwendigkeit, sie von der Prozessleitung zu befreien, und diese den Anwälten zu übertragen, was gar keine Schwierigkeit haben würde. Auch der Urtheilsvollzug könnte den Gerichtsboten ohne Mitwirkung der Gerichte überlassen werden. Endlich müßte die Appellation von den Amtsgerichten nicht gerade nothwendiger Weise an die Hofgerichte gehen; es könnte dafür ein Ausfunftsmittel etwa in der Weise, wie früher die Bildung der Bezirks-Strafgerichte beabsichtigt war, getroffen werden.

Wie bekannt, hat sich auch das hiesige Hofgericht, gemeinschaftlich mit dem Bruchsaler, gegen den Beschluß der Zweiten Kammer erklärt. Der Vizekanzler des Oberhofgerichts soll ein Gutachten in gleichem Sinne abgegeben haben. Man sollte hoffen dürfen, daß die Stimme der Sachverständigen in einer so wichtigen Angelegenheit nicht überhört werden wird; man dürfte sonst leicht die jetzt getroffenen Aenderungen binnen kurzer Zeit bereuen, und sich genöthigt sehen, mit großem Kostenaufwand die aufgehobenen oder zerstückelten Richterkollegien wieder herzustellen.

In allen Dingen, zu welchen technische Kenntnisse erfordert werden, pflegt man die Techniker zu hören und deren Ansichten vorzugsweise zu berücksichtigen. Warum sollte man hier eine Ausnahme machen? Glaubt man etwa, es sey zur Beurtheilung der vorliegenden Frage Jeder berufen, der etwa einmal einen Prozeß gehabt hat, — mehr berufen, als diejenigen, welche langjährige Studien gemacht, den Gang der Justiz fortwährend beobachtet, unsere Einrichtungen mit denen anderer Länder verglichen, und darüber viele Erfahrungen gesammelt haben? Es ist allerdings richtig, daß der ursprüngliche Fehler von dem Justizministerium gemacht wurde, welches bei der bevorstehenden Organisation weder die Gerichte noch die Anwälte zu Rath gezogen, also gerade diejenigen übergegangen hat, welche durch ihren Lebensberuf in die Lage gesetzt sind, die Vorzüge und Mängel der bisherigen Einrichtungen aus langer Erfahrung zu kennen. Aber noch ist es Zeit, diesen Fehler zu verbessern; man kann jetzt noch eine Kommission von Sachverständigen berufen und vor einer endlichen Entscheidung deren Gutachten einholen. Hoffentlich zögert unser Justizministerium nicht länger, seinen durch die Nothwendigkeit gebotenen Schritt zu thun.

Stuttgart, 30. Dez. (Ulm. Chron.) Einwohner von Stuttgart, habt Acht auf eure Habe! In der verfloßenen Nacht ist einem hiesigen Schlosser sein vollständiger Sperrzeug, bestehend aus etwa 50 Stück Sperrhaken, Schlüsseln, und 12 verschiedenen Hauptschlüsseln, mittelst Einbruchs in die Werkstätte entwendet worden. Wenn diese gefährlichen Instrumente in die Hände einer Bande gekommen sind, dann Gnade Gott dem Eigenthum Solcher, welche nicht alle Vorsicht in Ueberwachung desselben anwenden.

Die Diebstähle in der Residenzstadt häufen sich ohnedies, wie wir hören, in wirklich beängstigender Weise, und werden meistens auf die frechste Art vollführt.

München, 27. Dez. (N. Münch. Z.) Der Rücktritt des Frhrn. v. Lerchensfeld aus dem Ministerium hat im ganzen Lande den tiefsten Eindruck gemacht; ein Blick in die verschiedenen Organe der Presse aller Theile Bayerns gibt davon Zeugniß. Wir haben Dies vorausgesehen und offen und rüchthaltlos unsere Meinung über jenes beklagenswerthe Ereigniß kundgegeben. Die Befürchtungen jedoch, welche in mehreren bayrischen Blättern laut werden, als sey Bayern sofort von einer Reaction bedroht, als werde ein Ministerium in solchem Sinne sofort die Erbschaft der jetzt das Ruder der Verwaltung führenden Männer antreten, diese Befürchtungen theilen wir nicht. Wir wollen dafür auch unsere Gründe angeben.

Vor Allem halten wir eine Reaction ganz einfach für unmöglich. Die jetzt noch am Ruder stehenden Männer werden nie zu einer solchen die Hand heben. Wir möchten aber doch die andern Männer sehen, die den Muth hätten, die Verantwortlichkeit eines solchen Beginns zu übernehmen!

Wir hegen die innigste Ueberzeugung, daß dergleichen Rathschläge, würden sie von irgend einer Seite in heillosen Verblendung gemacht, gebührend würden zurückgewiesen werden. Reaction führt zur Revolution, wie die Revolution zur Reaction, und eben weil wir von dieser Ueberzeugung durchdrungen sind, haben wir es uns stets zur Aufgabe gestellt, beide mit aller uns zu Gebote stehenden Kraft zu bekämpfen. Die Männer, welche an der Spitze dieses Blattes stehen, werden sich nie zu Salliten weder der einen noch der andern herabwürdigen. Getreu ihrem Programme, werden sie stets die konstitutionelle Monarchie und das von ihnen entfaltete Banner des wahren Fortschritts, der auf Gesetz und Ordnung beruhenden Freiheit verteidigen; aber eben weil sie den Feinden des Gesetzes und der Ordnung als den schlimmsten Gegnern wahrer Freiheit stets mit männlichem Muth und unerschütterlicher Entschlossenheit entgegengetreten zu seyn sich bewußt sind, eben darum werden sie sich auch nicht herbeilassen, mit den Widersachern der Freiheit von der entgegengesetzten Seite zu transigiren.

Wir hegen aber auch die Ueberzeugung, daß Niemand eine Reaction beabsichtigt. Gerade die Schwierigkeit, Frhrn. v. Lerchensfeld zu ersetzen, ist uns die sicherste Bürgschaft dafür, daß unsere Hoffnung, unser Wunsch in Erfüllung gehen wird, die andern Ehrenmänner, welche bisher mit demselben die Last der schwierigen Steuerführung zusammen getragen haben, auch ferner dem Dienste der Krone und des Landes in ihrer bisherigen Stellung erhalten zu seyn. Wir hoffen und wünschen, alsbald die mit Recht gespannte Erwartung des Landes mit der freudigen Nachricht befriedigen zu können, daß die Krise vorüber und unser Aller Wünsche dessfalls in Erfüllung gegangen sind.

Aus Franken, 25. Dez. (Bamb. Z.) Die Nachricht, daß eine Anzahl Abgeordneter des Handelsstandes aus der preussischen Ostprovinz und der Küstendörfern in Frankfurt einen Zolltarif für das vereinte Deutschland aufgestellt hat, der auf den Grundsätzen der sogenannten Handelsfreiheit beruht, hat hier in allen Kreisen die größte Mißstimmung hervorgerufen. Wenn man bisher die traurige Erfahrung, daß der Zollverein der Gewerbstätigkeit in Bayern wesentlichen Abbruch gethan und die Nahrungslosigkeit befördert hat, mit ziemlicher Gelassenheit hinnahm, so geschah es nur darum, weil man das große Prinzip, das in der Einigung liegt, zu würdigen wußte, und noch immer die Hoffnung hegte, daß die Grundsätze einer bessern Nationalwirtschaft endlich doch durchdringen würden. Wenn man uns aber diese Hoffnung raubt, wenn man, bloß um einige Handelshäuser in den Seehäfen zu begünstigen, den englischen Fabrikanten noch mehr, als bisher, Thür und Thore öffnet, so muß das Volk sich gegen eine Einrihtung erheben, die uns in raschem Schritt einer gänzlichen Verarmung zuführen würde.

Es ist Thatsache, daß der Zollverein bisher schon jährlich an 20 Millionen Gulden mehr ins Ausland verausgabte, als er von dort eingenommen hat. Jeder Hausvater weiß, daß es für die Länge der Zeit nicht gut thun kann, wenn seine Ausgaben größer sind, als die Einnahmen; er weiß, daß darauf der Ruin seines Hauswessens steht. Unsere deutschen Hausmacher wollen aber Dies nicht einsehen. Um ihre Selbstsucht zu befriedigen, um ihrer Schulweisheit den Sieg zu verschaffen, wirtschaften sie fort, bis die ganze Nation an den Bettelstab gekommen ist. Triumphirend weisen sie auf die hohen Einnahmen der Zollvereins-Kasse hin, scheinen aber nicht zu wissen oder nicht wissen zu wollen, daß diese Einnahmen ganz aus den Taschen der einheimischen Konsumenten fließen, daß sie Nichts sind als eine indirekte Steuer, die in dem Maße sich verringern wird, als die Verarmung des Volkes zunimmt.

Ist es nicht ein Unsinn, unsere eigenen Arbeitskräfte feiern, unsere Rohprodukte unbenutzt zu lassen, um die Erzeugnisse, die wir selbst mit Vortheil hervorbringen könnten, mit barem Gelde vom Ausland zu erkaufen? Das aber wollen unsere Freihandelsmänner nicht einsehen. Sie rechnen uns freilich vor, daß ein deutscher Arbeiter den Stoff zu einem ganzen Anzug, wenn er von England bezogen wird, zu 3 fl. sich anschaffen kann, während er aus deutscher Fabrik 4 fl. 30 kr. kosten würde. Das rechnen sie aber nicht, daß der Arbeiter erst einen Verdienst haben muß, bevor er überhaupt etwas kaufen kann. Wo aber soll der Verdienst herkommen,

wenn man den Arbeitslohn für alle möglichen Gewerbezweignisse ins Ausland schickt?

Frankfurt, 27. Dez. (Frankf. Z.) Der allgemeine deutsche Verein zum Schutze vaterländischer Arbeit belebt den gesunkenen Muth der Gewerbetreibenden. Er scheint berufen, der guten Sache und Wahrheit einen siegreichen Durchbruch zu sichern, und die von dem Abg. Eisenstuck bezeichnete Aufgabe helfend zu vollführen: die Rettung der materiellen Einheit aus der politischen Zerfahrenheit! Männer aus den verschiedensten Ständen und Kreisen, von den verschiedensten politischen Ansichten, bieten sich hier zu einem Werk die Hand, an dem die Intriken und Machinationen Derjenigen zu Grunde gehen werden, welche auf unsern Kämpfen und Ringen mit Neid und vornehmem Lächeln herabbliden.

Es gibt ein Mittel, die Wunden zu heilen, an denen Deutschland blutet, ein Hausmittel, das bessere Wirkung verheißt, als die Künste der gelehrten politischen Heilkünstler: es liegt in der materiellen Einigung. In ihr kann und wird Deutschland genesen und zu einer künftigen neuen politischen Entwicklung erstarren. Der erwähnte Verein hat Dies erkannt, und in dem wachsenden Umfange und der Anerkennung seines Wirkens spricht sich die Hoffnung aus, welche nah und fern an das Gelingen seines schönen Strebens geknüpft wird.

Es vergeht fast kein Tag, ohne daß ihm unzweideutige Beweise des Vertrauens und der Aufmunterung von Seiten der großen und kleinen Produzenten eingereicht werden. Im Sinne des Systems wirksamer Zölle sind dem Verein in diesen Tagen aus der Rhein-, Main-, und Lahngegend, dem Dillthal und andern Gegenden Adressen mit tausenden von Unterschriften zugesandt; unter andern eine vom Stadtmagistrate zu Würzburg.

Leipzig, 27. Dez. (Leipz. Z.) Heute Mittag traf von den in Altenburg stationirten hannoverschen Reichstruppen das erste Gardebataillon hier ein, und wurde unverweilt auf der Magdeburger Bahn weiter befördert. Unter den Soldaten war die Meinung verbreitet, daß sie nach kurzer Raft in Hannover nach Schleswig geschickt werden würden. Für die nächsten 6 Tage ist bei der Bahnverwaltung der Transport der übrigen im Altenburgischen stehenden hannoverschen Truppen angemeldet.

Leipzig, 27. Dez. (Deutsche Z.) Am 10. Januar soll, wie berichtet wird, der Landtag in Dresden eröffnet werden. Aber man zweifelt jetzt an der langen Dauer desselben, welche die Wahl des Dr. Bertling zu versprechen schien \*); man erwartet vielmehr eine baldige Auflösung der Kammer und Appellation der Minister an das Volk durch Ausschreibung einer neuen Wahl.

Mit diesen Kammeren kann kein Ministerium regieren, nicht einmal ein Schaffrath'sches. Ein wenig Hefe mag eine nützliche, treibende Kraft abgeben, aber was sollte das für ein Gebäck werden, das man hauptsächlich aus Hefe herzustellen hätte?

Oldenburg, 23. Dez. (Hannov. Z.) Der Landtag hat gestern die erste Berathung des Staats-Grundgesetzes-Entwurfs vollständig beendet, und nachdem noch ein Antrag wegen etwaiger Aenderungen nach Maßgabe der zweiten Lesung der deutschen Grundrechte zu Frankfurt genehmigt war, hatte die Perambulung alle ihr vorliegenden Arbeiten im alten Jahr riefelt.

Die Staatsregierung hat der Kammer angezeigt, daß sie derselben die Aufforderung zur Bewilligung einer Anleihe (unserer ersten Staatsanleihe) vorlegen werde, welche durch außerordentliche Ausgaben erheischt sey. Zu letzteren gehören insbesondere die Kosten zur Errichtung eines Kavallerieregiments, durch welches unsere Truppenzahl um 2 % der Bevölkerung gebracht werden soll. Hierbei werden, da wir bisher gar keine Reiterei besaßen, wahrscheinlich Hannover oder Preußen um Anshilfe durch Offiziere angegangen werden.

Aus dem nördlichen Alsen, 24. Dez. (Hamb. Kor.) In diesen Tagen hier angekommen, muß und kann ich den Bewohnern der Herzogthümer die (ich hoffe, nur erfreuliche) Nachricht überbringen, daß die Dänen einen Angriff und Einfall in Schleswig, und zwar bis an die holsteinische Gränze, beabsichtigen, und Das am Neujahrstage, den 1. Januar 1849. In diesem Tage werden die Dänen erstlich die Düppeler Schanze wieder, wie früher, besetzen, und dann, so weit sie kommen können, ins Festland Schleswig eindringen.

Es sind hierauf Alsen 4 bis 5 Bataillone Infanterie, 2 Jägerabtheilungen, 1 Regiment Dragoner, und einige Batterien Feldgeschütz (eine 12pfündige, kommandirt von Kapt. Baggesen). Alsenhalben, in den Städten und auf den Dörfern, wimmelt es von Militär, und noch täglich kommt mehr. Die Soldaten haben in den letzten Tagen scharfe Patronen erhalten. Mehrere Privathäuser werden ausgeräumt und zu Krankenhäusern eingerichtet.

Man erschöpft sich hier in sehr verschiedenartigen Vermuthungen, aber daß die Dänen von hier einen Ausfall machen werden, kann man gewiß unbedingt behaupten.

|| Berlin 28. Dez. Die Deutsche allgemeine Zeitung vom 24. Dezember veröffentlicht das Programm des „Zentralkomitees für völkstümliche Wahlen im preussischen Staate“. Wir können der genannten Zeitung nur dankbar für diese Veröffentlichung seyn, indem dadurch vor allem Volke klar wird, daß man heute gerade von der Demokratie sagen kann, daß diese früher dem Absolutismus und der Bürokratie verwarf: Nichts gelernt und Nichts ver-gessen!

Die Herrn, welche dieses Programm unterzeichneten, gehören in die Klasse der berüchtigten Rechtsboden-Pauler

\*) Die Deutsche Zeitung hatte früher gemeldet, daß die Wahlen in gemäßigt Sinn ausgefallen seyen.

aus dem Konjunktivaale, welche geschichtliche Thatsachen und ihre Konsequenzen nicht kennen oder nicht kennen wollen, weil sie ihnen in ihren wählerischen Kram nicht passen. Die Herren haben das Verfassungsgesetz vom 5. Dezember nicht gelesen, denn zu Anfang ihres Programms stellen sie Dinge als zu fordernde und noch zu erreichende auf, welche durch die bereits in Wirksamkeit getretene Verfassung in ausgedehntester Weise im Besitze des Volkes sind. Sie erkennen keine andern in Preußen gültigen Verfassungsgesetze an, als die vom 6. und 8. April d. J.; sie halten noch fest am Prinzip der Vereinbarung, das doch thatsächlich als eingehalten betrachtet werden muß; — oder ist die Zustimmung, welche das Volk in tausenden von Dankadressen und Deputationen der Krone für die Dethronisirung ausgesprochen, etwas Anderes als der Schlüsselstein einer Vereinbarung zwischen Krone und Volk? Die Krone stellte den Antrag und das Volk nahm ihn mit Akklamation an; das ist auch eine Vereinbarung, und zwar eine gründlichere und wohlfeilere, als die im Konjunktivaale.

Aber trotz ihres Rechtsbodens sind die Herren inkonsequent. Sie kennen kein anderes Wahlgesetz, als das vom 8. April, und doch wollen sie an den bevorstehenden, nach ihrem Prinzip doch ungesetzlichen Wahlen Theil nehmen? Wollten die Herren doch konsequent seyn und an so ungesetzlichen Dingen sich nicht betheiligen!

**Aus Schlesien, 24. Dez. (Fr. D. P. N. J.)** Während in Oberschlesien der Kreis Kreuzburg, der in ihm vorgekommenen zügellosen Ausbrüche wegen, in Belagerungszustand erklärt werden mußte, ist es in Niederschlesien im Allgemeinen vollkommen ruhig.

Der obereschlesische Landmann steht dem niederschlesischen an Intelligenz und politischem Bewußtsein weit nach. Der gemeine Mann in Oberschlesien ist durchschnittlich arbeitscheu und liebt den Branntwein über Alles; kein Wunder, daß er die politische Freiheit als ein ihm willkommenes Mittel ausbeutet, sich auf ungesetzlichem Wege zu bereichern und auf diese Weise sein selbstverschuldetes Elend zu lindern.

**Prag, 23. Dez. (Bamb. J.)** Seit einiger Zeit erheben die Tschechen wieder übermüthiger, denn je, das Haupt. Sie halten jetzt die Zeit für günstig, eine Lösung der Nationalitätsfrage in ihrem Sinne herbeizuführen. Ihr neuester Plan geht dahin, Böhmen in deutsche und tschechische Bezirke zu theilen und auf diese Weise mit einem Schlage viele Tausende von Deutschen der Gleichberechtigung zu berauben; denn es ist eine Thatsache, daß in den tschechischen Distrikten weit mehr Deutsche wohnen, als Tschechen in den deutschen. So würde z. B. Prag für eine tschechische Stadt erklärt werden, während sie doch ihrer Bevölkerung und ihrem ganzen Wesen nach weit mehr eine deutsche, als tschechische Stadt ist. In der letzten Zeit haben hier häufige Streitigkeiten zwischen Tschechen und Deutschen stattgefunden; der Anlaß dazu war das deutsche Kommando in solchen Kompagnien der Bürgerwehr, die vorherrschend aus Deutschen bestehen. Hier suchte nämlich die tschechische Minorität gegen ihr gegebenes Wort durch eine Art Terrorismus, durch Grobheiten und Drohungen, die sie gegen die Offiziere ausübten, das tschechische Kommando einzuführen. An der Spitze dieser Umtriebe stehen, wie dies leider gewöhnlich der Fall ist, abgefallene Deutsche. \*)

**Wien, 26. Dez. (Nürnberg. Korr.)** Wiederholt versichert man, daß unsere Truppen in Raab eingerückt seyn; ist es auch noch nicht geschehen, so steht es jedenfalls in größter Nähe zu erwarten. Unsere Truppen fanden überall nur stehende Feinde, und die Offiziere, namentlich die jungen, klagten, daß ihnen die Gelegenheit entzogen sey, sich Vorbeeren zu sammeln. Selbst die Einnahme der Festung Komorn wurde in nahe Aussicht gestellt.

Die heutige Wiener Zeitung enthält einen offiziellen Artikel, worin die Wiederanknüpfung direkter diplomatischer Verbindungen mit dem Papste, an welchen auch sofort ein k. k. Gesandter nach Gaeta abgeht, kundgegeben wird.

Sehr wichtig ist das heute verkündigte kaiserliche Manifest an das Sachsevolk in Siebenbürgen, wodurch die Absicht, diese Provinz an dem allgemeinen Reichstage vertreten zu lassen, unumwunden ausgesprochen wird.

\*) Ganz nach dem Muster der deutschen Journale, welche sich außer dem Mangel an Verstand zunächst durch Mangel an Nationalgefühl auszeichnen. A. d. N.

Der vielfach besprochene Wiedereintritt des Baron Rübed als Finanzminister wird heute in halboffizieller Weise (durch den „Lloyd“) dahin berichtet, daß derselbe nur bei den obwaltenden Finanzfragen zu Rathe gezogen werden soll.

**Italien.**

**Genua, 24. Dez. (Bamb. J.)** Es unterliegt keinem Zweifel mehr, daß unsere Flotte von dem neuen Ministerium den Befehl erhalten hat, sich vor Benedig zu begeben. Eine neue Dampffregatte mit bedeutenden Munitionsvorräthen an Bord ist so eben von hier ausgelaufen, um das Geschwader zu verstärken.

Das Ministerium beabsichtigt, nach London, Paris, und Frankfurt außerordentliche Gesandte zu schicken, um daselbst zu Gunsten der italienischen Unabhängigkeit zu wirken.

**Frankreich.**

† **Paris, 28. Dez.** Die Nationalversammlung hat gestern die allgemeine Diskussion über die Salzsteuer geschlossen. Ein Antrag, die Salzsteuer mit dem 1. Januar 1849 aufzuheben zu lassen, wurde mit 417 gegen 336 Stimmen verworfen, und der erste Artikel des Gesetzesentwurfs, der das Dekret der provisorischen Regierung wegen gänzlicher Aufhebung der Salzsteuer widerruft, angenommen. Es liegen noch mehrere Änderungsanträge vor, welche eine Ermäßigung um zwei Drittel, die gänzliche Aufhebung vom 1. April an u. zwelanzig; wahrscheinlich aber wird von der Kommission vorgeschlagene Mittelweg angenommen werden, wonach die Salzsteuer vom 1. Juli 1849 an um die Hälfte ermäßigt wird.

Man kündigt die Vorlage eines Dekretes an, welches die Schließung aller Klubs verlangt. Das Ministerium will bei dieser Gelegenheit namentliche Abstimmung verlangen, um seine Freunde und seine Gegner kennen zu lernen.

Gestern hat sich der Ministerrath mit den erforderlichen Veränderungen im diplomatischen Korps beschäftigt. Man glaubt, daß sie nicht sehr zahlreich seyn werden; die wichtigsten Posten sind den H. Hieronymus Napoleon, Walewski, Lagrenée, Piscatory, und Bourquenez zugebach.

Der Corsaire will wissen, daß General Regnault St. Angely an Hr. Emanuel Arago's Stelle zum Gesandten in Berlin ernannt sey.

Hr. Guizot wird in Paris erwartet; er will an der Sorbonne Vorlesungen über die Geschichte der Zivilisation halten.

Der Erzbischof von Paris, Hr. Sibour, ist zum Papste nach Gaeta abgereist.

Die Blätter aus Rom vom 18. und aus Turin vom 24. bestätigen die Abdankung des Ministeriums Mammiani. Wahrscheinlich wird Garibaldi ein neues, noch radikaleres Ministerium bilden, und dann der Krieg zwischen den Truppen Garibaldi's und den Truppen Juch's beginnen, im entscheidenden Augenblick aber eine neapolitanische Einmischung der ganzen Tragikomödie ein Ende machen.

Nachschrift. In der heutigen Sitzung der Nationalversammlung ist in Betreff der Salzsteuer ein Änderungsantrag durchgegangen, der eine Niederlage des Ministeriums in sich schließt. Hr. Anglade schlug Herabsetzung der Salzsteuer vom 1. Januar 1849 an auf 10 Franken für 100 Kilogramme und die gänzliche Aufhebung vom 1. April 1849 an vor. Darüber große Agitation. Goudchaux bekämpfte den Antrag; — die Versammlung ist stürmisch aufgereg; fast kein Redner wird angehört; man will nur abstimmen. Bei dem Widerstande, den die Regierung der Aufhebung der Salzsteuer entgegensetzt, wird die Frage zur Kabinettsfrage und kann mindestens den Austritt des Finanzministers Passy, wo nicht den Sturz des ganzen Ministeriums herbeiführen. Nach einer lebhaften Debatte, wobei der Finanzminister Passy sich auf das entschiedenste dem Antrag widersetzt, wird zur Abstimmung geschritten. Das Ergebnis ist folgendes: Anzahl der Stimmenden 763; absolute Majorität 382; für den Antrag 403; gegen denselben 360.

Der Antrag ist angenommen; — die erste bedeutende Niederlage des Kabinetts. Die Salzsteuer ist somit vom 1. Januar 1849 an auf die Hälfte (2 Sous für das Kilogramm) herabgesetzt. Hr. Anglade zieht, da nur über die erste Hälfte des Antrags abgestimmt worden war, die zweite Hälfte zurück. Begin nimmt die letztere auf; sie wird jedoch

verworfen, und nun über den Art. 2 des Kommissionsentwurfs abgestimmt. Diese Abstimmung, wobei die Rechte die angenommene Herabsetzung indirekt wieder zu beseitigen sucht, ist bei Postschluß noch nicht zu Ende.

**Vermischte Nachrichten.**

Die Aachener Zeitung meldet von der Antrüt: Gestern (15. Dez.) ist in dem Städtchen Bibra eine furchtbare Gewaltthat verübt worden. Dunsing, ein junger Lehrer von 21 Jahren, hatte vor kurzem aus dem Labentisch eines dortigen Kaufmannes wiederholt Geld entwendet. Letzterer ertappt den Dieb endlich dabei, läßt sich aber bewegen, über den Vorfall schweigen zu wollen, unter der Bedingung, daß ihm Dunsing einen Schuldschein über 50 Thlr. ausstellt. Gestern versucht der Dieb abermals den Labentisch zu öffnen, und da er sich hier wieder von dem Kaufmann überrascht sieht, so fällt er über diesen mit einer Art Beil, einem sogenannten Wandmesser, her, bringt ihm mehrere Wunden in der Nähe des Herzens bei, und zerschmettert ihm endlich den Stirnschädel. Dem herbeieilenden Sohne des Kaufmannes, einem Knaben von 11 Jahren, haut er hierauf beide Hände ab, verwundet dann die Ehefrau des Kaufmannes lebensgefährlich, desgleichen dessen Tochter, und kann endlich nur mit Mühe durch die herbeigeilten Nachbarn gefesselt werden. Hierbei hat ein Musikus so bedeutende Wesserschnitte erhalten, daß man an dem Aufkommen desselben zweifelt. Der Raubmörder ist nach Jatz transportirt worden.

Die Kölnische Zeitung, eine getreue Schleppträgerin italienischer und magyarischer Interessen (in Handels- und Industriefragen auch der englischen), findet es „schmachvoll“, daß aus mehreren italienischen Städten, namentlich aus Bologna, Adressen an den Marschall Radetzky eingelassen sind, worin nannte Familien bitten, ihre Person und ihre Familie nach Mailand in Sicherheit bringen zu dürfen! In der That, warum stimmen diese Familien nicht lieber in das Motto ai Tedeschi ein? Warum zichen sie es vor, in einem zwissirten Zustande Sicherheit zu suchen, als sich dabem von einem barbarischen Pöbel umbringen zu lassen?

Die Botschaft des Präsidenten der Vereinigten Staaten (des bisherigen, J. K. Polk, da der neugewählte erst bis 3. März 1849 ins Amt tritt) an den Kongress, aus Washington vom 5. Dez. datirt, ist, wie gewöhnlich, unmaßig lang. Sie beginnt mit Glückwünschen an das Land wegen seiner freundschaftlichen und friedlichen Verhältnisse mit allen Nationen u. Mit Mexiko ist Alles in Ordnung. Weit entfernt, die Ausdehnung des Gebiets der Union (Mexiko oder Kalifornien) als bedenklich für die Zukunft anzusehen, glaubt der Präsident vielmehr, daß jeder neue Staat der Union neue Stärke und eine weitere Bürgschaft für ihre Erhaltung verschaffe. Auch der vielbesprochenen Goldschätze Kaliforniens gedenkt die Botschaft, und empfiehlt die Errichtung einer Zweiganstalt der New-Yorker Münze in Kalifornien.

**Karlsruher Witterungsbeobachtungen.**

Am 20., 21. Dezember.	Abends 9 U.	Morg. 7 U.	Mitt. 2 U.
Lufdruck red. auf 10° R.	28°2.5	28°2.9	28°2.4
Temperatur nach Reaumur	-4.2	-6.7	-1.7
Feuchtigkeit nach Prozenten	0.69	0.65	0.51
Wind und Stärke (4 = Sturm)	ND°	ND°	D°
Bewölkung nach Zehnteln	0.0	0.0	0.0
Niederschlag Par. Kub. Zoll.	—	—	—
Verdunstung Par. Zoll Höhe	—	—	—
Dunstdruck Par. Lin.	1.0	0.7	0.9
20. Dezember.	heiter.	heiter.	heiter.
Therm. min. -4.2			
max. 1.3			
med. -1.1			

Stetiger Wind.

  

Am 21., 22. Dezember.	Abends 9 U.	Morg. 7 U.	Mitt. 2 U.
Lufdruck red. auf 10° R.	28°2.2	28°2.6	28°2.4
Temperatur nach Reaumur	-3.8	-6.2	-1.6
Feuchtigkeit nach Prozenten	0.63	0.58	0.48
Wind und Stärke (4 = Sturm)	ND°	ND°	D°
Bewölkung nach Zehnteln	0.0	0.0	0.0
Niederschlag Par. Kub. Zoll.	—	—	—
Verdunstung Par. Zoll Höhe	—	—	—
Dunstdruck Par. Lin.	0.9	0.7	0.8
21. Dezember.	heiter.	heiter.	heiter.
Therm. min. -6.7			
max. -1.5			
med. -4.0			

Redigirt und verlegt von Dr. Friedrich Dieckne.

**G 488 [3]3. Karlsruhe.**  
**Wirtschaftsbempfehlung.**  
 Der Unterzeichnete, welcher bereits die bisherige Gastwirtschaft am Prinzen Friedrich übernommen hat und dieselbe unter dem vorherigen bewährten Gasthause führt.  
**Bum weißen Varen**  
 forzuführen wird, empfiehlt sich dem verehrlichen Publikum der Stadt und Land mit seiner vortheilhaft gelegenen und aufs beste hergestellten Einrichtung.  
 Vorzügliche Bedienung, billige und gute Weine, Getränke aller Art, sowie Speisen und Berberge werden meine Wirtschaft Jedem empfehlen, der mit das Vertrauen schenkt.  
 Karlsruhe, den 23. Dezember 1848.  
**Gh. Schonthaler,**  
 Gastwirth zum weißen Varen, nächst dem Ettinger Thor.  
 G. 571. R 6 1 n.

andern Falle muß das sehr schöne Inventar, ca. 4000 Rthlr. pr. Cour. werth, gegen baar übernommen werden. Die Bedingungen sind sehr billig, und hat der Käufer oder Mieber ein Kapital von 5 — 6000 Rthlr. pr. Cour. nöthig. Näheres auf frankirte Briefe an M. R. Nr. 72 Breite-Strasse in Köln oder Kaufmännler N. Pöth in Karlsruhe.  
 G 572 [3]1. Stuttgart.  
**Württemberg. Gesellschaft für Zuckerrfabrikation.**  
 Die Aktionäre der württemberg. Gesellschaft für Zuckerrfabrikation werden hiemit zu einer Generalversammlung im Saale des obem Museums am 2. Februar 1849, Vormittags 8 Uhr, eingeladen. Gegenstände der Verhandlungen sind:  
 1) Rechenschaftsbericht;  
 2) Verhandlung über den mit den Gläubigern der Gesellschaft abgeschlossenen Vergleich, und  
 3) eventuelle Änderung der Gesellschaftsstatuten.  
 Stuttgart, den 28. Dezember 1848.  
 Die Direktion der W. Gesellschaft für Zuckerrfabrikation.  
 G 557 [2]2. Stadt Kchl.  
**Schwarz- und Schönfärberei-Verkauf.**  
 Wegen eingetretener Familienverhältnisse ist eine erst vor kurzem eingerichtete Schwarz- u. Schönfärberei, enthaltend alle Erfordernisse zu diesem Geschäfte wie zum Drucken, zu verkaufen. 3 B. Große Kiste, solid in Holz mit Eisen gut gebunden; Moderne Mangel und Presse, Drucktisch, ca. 130 Druckmodelle neueste Dessains, Seifentisch, Kessel verschiedener Größe; Strang Seidenstrick; Glätttisch und sonstiges Gespirt.

Das Ganze wird um einen sehr billigen, mit unter dem Ankauf stehenden Preis abgelassen. Näheres bei Schwanenwirt Voh in Stadt Kchl.  
 G 539 [3]2. Stuttgart.  
**Apothekerverkauf.**  
 Eine sehr frequente und gut eingerichtete Apotheke in einem Städtchen des Breisgauer ist zum Verkaufe ausgesetzt. Liebhaber für dieses günstige Etablissement erhalten auf frankirte Anfragen hierüber nähere Auskunft von  
**W. Fleischerhauer.**  
 G 546 [2]2. Nr. 2343. Pforzheim. (Holzverfeinerung.) Aus dem Domänenwald-Distrikt Unterer Bröppingerberg werden durch Bezirksförster v. Davans verfügbare:  
 Freitag, den 5. Januar 1849,  
 136 Stück weipannene Leiterhengen,  
 13,005 " " Hopsen- u. Kieferhengen,  
 15,102 " " Baumstüdel,  
 15,975 " " Bohnenstäbchen.  
 Die Zusammenkunft ist früh 9 Uhr auf der von Bröppingen nach Büchenbrunn führenden Straße am untern Walthause.  
 Pforzheim, den 28. Dezember 1848.  
 Großh. bad. Forstamt.  
 P o l k.

solten, seine persönliche Bestrafung aber auf Betreten vorbehalten.  
**Heidelberg, den 28. Dezember 1848.**  
 Großh. bad. Oberamt.  
 R e f f.  
 G 436 [3]3. Nr. 21,319. Zettstein. (Strafverfahren.) Da Blasius Weisenberger von Weisenstein sich ungeachtet diesseitiger Aufforderung vom 30. Juli d. J., Nr. 13,600, darüber nicht gestellt und verantwortet hat, so wird derselbe mit einem Abzuge von 3% des Vermögens, welches er mitgenommen, beziehungsweise noch ins Ausland ziehen wird, bestraft.  
 Zettstein, den 24. November 1848.  
 Großh. bad. Bezirksamt.  
 F i e d e r.  
 G 549. Nr. 40,162. Waldshut. (Praktischbescheid.)  
 Die Gant des Maurers Baptist Ammann von Dangstetten betr.  
 Alle Diejenigen, welche in der heutigen Tagfahrt ihre Ansprüche gegen die Gantmasse des Maurers Baptist Ammann von Dangstetten nicht angemeldet haben, werden hiemit von derselben ausgeschlossen.  
 W. N. W.  
 Waldshut, den 10. November 1848.  
 Großh. bad. Bezirksamt.  
 A c h t.  
 G 564. Nr. 117. Offenburg. (Praktischbescheid.) In der Gantmasse des Handelsmannes Karl Gartenhäuser von Offenburg werden alle diejenigen Gläubiger, welche in der heutigen Schuldenliquidationstagfahrt ihre Forderungen nicht angemeldet haben, von der vorhandenen Masse ausgeschlossen.  
 Offenburg, den 1. Dezember 1848.  
 Großh. bad. Oberamt.  
 M a n n.

Literarische Anzeigen.

G. 551. Bei H. Kupperberg in Mainz ist so eben erschienen und in allen Buchhandlungen, in Karlsruhe in der S. Braun'schen Hofbuchhandlung, zu haben: Einiges aus der Mappe des Freiherrn v. Wittersdorff, vormal. großh. badischem Staatsminister und Bundesstags-Gesandten. gr. 8. geh. 36 fr.

G. 487. [3]2. Verfassung der französischen Republik. So eben erschienen bei Metzler in Stuttgart: Verfassung der französischen Republik vom 14. November 1848. Französ. Originaltext mit deutscher Uebersetzung. Miniatur-Ausgabe. Geh. Preis 15 fr.; auf 10 das 11te als Frei-Exemplar.

G. 308. [2]2. In der S. Braun'schen Hofbuchhandlung in Karlsruhe ist so eben erschienen: Das Proletariat und sein Recht. Zweite Fortsetzung des Versuchs zur politischen Aufklärung. Von C. Trefurt. Preis geh. 12 fr.

Der Erlos, nach Abzug der Druckkosten, ist zur Unterstützung armer Auswanderer bestimmt.

G. 562. Reusatz. Bitte an Menschenfreunde!

Der liebe Gott, der in diesen Tagen über dem ärmsten Hause in Westphalen seinen Stern als tröstendes Zeichen, daß er ein Vater der Wittwen und Waisen sey, herniederstreckt, hat in unserer Gemeinde eine brave Familie mit einem schweren Kreuze heimgeführt. Es ist viel, was sie erlitten, aber nicht zu viel, wenn milde Herzen sich zum helfenden Mitleid erwecken lassen. Joseph Denu, dessen Namen bei Lebzeiten tadellos war, und dessen Andenken jetzt auf weit und breit im Segen steht, raffte ein schneller Tod von zwölf lebenden Kindern hinweg, um ihn über dem offenen Grabe bei drei andern zu verbergen, die ihm in den Himmel vorausgegangen sind. Alle zwölf sind dazu sogar unmündig bis auf einen miltzpflichtigen Sohn, der eine Stütze des verwaisten Elternhauses werden könnte, aber zum Dienst für Fürst und Vaterland unter die Fahne gerufen wird. Diese armen Waislein haben in ihrem Vater Alles zu Grabe getragen, und also ein heiliges Recht darauf, ihr Brod vom Erbarmen Anderer sich brechen zu lassen, seitdem das Herz gebrochen ist, das väterlich für sie sich müht, ja todt arbeitet. Nie wäre es zu diesem Hilferufe gekommen, wenn man diesseits, und wenn die Familie nicht selbst zu diesem Nothrufe wäre von auffordernden Stimmen gedrungen worden, was mit ein Beleg ist zu Gunsten der Bedrängten, die an nichts Errungenem sich halten können, als rein an der Fürsorge desjenigen Gottes, der eher die rechte Hand vom Nagel losreißt, als zuläßt, daß zwölf Waislein mit einer Mutter darben — zur Inzucht gegen Derselben, die helfen könnten, wenn sie wollten. Die Nothpennige, die man an der Schwelle des neuen Jahres in den Schooß der Armen legt, sind eine befehlende Empfehlung bei dem königlichen Kinde, das, um die Seligkeit der Armuth zu genesen, die es im Himmel erbedrte, ins Thal der Jähren herniederstiegt. Der „troue Edward“, der Vormund der Wittwen und Waisen, ist ja ein badisches Landeskind; — die fromme Sage gibt also unserm Vaterlande die Krone, daß es in allen deutschen Gauen am besten für seine Mündel sorgt; — nun so sendet man getrost diese Bitte als einen solchen Fürspruch der Pupillen zu allen milden Herzen, und man hofft es zu Gott und dem bewährten Wohlthätigkeitssinne des Landes, das bis zu seinem edeln Fürken hinauf sich nur selig fühlt, wenn es helfen kann, daß man diesseits bald über liebe Waisermisse Rücksicht und getreu waltenden Dank öffentlich in diesem Blatte wird aussprechen können. Neusatz, den 26. Dezember 1848.

Das Pfarramt. Die Expedition dieses Blattes ist gerne bereit, milde Gaben anzunehmen.

G. 370. [3]1. Zell am Harmersbach. Liegenschafts-Versteigerung.

Nach richtiger Verfügung des großh. Bezirksamts Gengenbach vom 28. Oktober 1848, Nr. 13.335, werden dem hiesigen Kronenwirth Joseph Anton Feiger nachstehende Liegenschaften am

Dienstag, den 16. Januar 1849, Vormittags 8 Uhr, in hiesiger Stadtkanzlei zum zweiten Mal öffentlich versteigert, wozu die Liebhaber mit dem Bemerkten eingeladen werden, daß der endgültige Zuschlag um das höchste Gebot erfolge, wenn solches auch unter dem Schätzungspreis bleiben werde.

- 1) Ein zweiflügeliges, von Niesholz gebautes Wohnhaus mitten in der Stadt dahier in der Hauptstraße gelegen, mit dem darauf ruhenden Realrecht zur Krone; stößt ein. und anders. an das Gäßle, vornen die Hauptgasse, und hinten das Allmendgäßle.
2) Eine zweiflügelige Bierbrauerei, Effigstedei und Brennerei, wovon der untere Stod von Stein, der obere aber von Holz gebaut ist, mit Ziegel gedeckt, hinterhalb dem Wirthschaftsgebäude sub Nr. 1 gelegen; ein. der Allmendweg, anders. Baptist Herr, oben sich selbst mit der Scheuer, und unten das Allmendgäßle.
3) Eine anderthalbhändige, von Niesholz gebaute Scheuer, Stallung und Schopf, Alles unter einem Dache, mit Ziegel gedeckt, alda gelegen; ein. das Allmendgäßle, anders. Baptist Herr, vornen und hinten der Allmendweg.
4) Ein anderthalbhändiges von Stein gebautes Wohnhaus mit einem gewölbten Keller im Stadt-

graben gelegen; ein. der Gewerbesch, anders. unten allen Orten sich selbst.

- 5) 6 Meßle Garten bei dem Haus sub Ziffer 4 gelegen, mit der darin befindlichen, mit Ziegel gedeckten und von Holz erbauten Regelbahn, zur Sommerwirthschaft geeignet; ein. das Pfarrgut, anders. die Stadtmauer und sich selbst mit dem Haus, oben N. A. Hemann's Erben, und unten Heinrich Fischer.
6) Der Felsenkeller, im Schneiders Grund gelegen, mit dem ewigen Nuzigentum; hiebei wird aber bemerkt, daß das Grundeigentum der Gemeinde Zell des hier bemerkten Felsenkellers angehört; stößt aller Orten an das Gemeindegut.
7) Circa 1/4 Meßle Dunggrube, oberhalb der Scheuer und Stallung sub Nr. 3 gelegen; ein. Johann Willmann, anders. der Allmendweg, unten das Allmendgäßle, oben wieder Johann Willmann mit der Dunggrube.
8) 4 Meßle Garten auf dem Graben gelegen; ein. alt Oberbürgermeister Bussen Erben, anders. Joseph Zehle's Witwe, vornen wieder dieselbe, und hinten die Stadtmauer.
9) 5 Seiter 2 Meßle Mattfeld auf der Brennmatte gelegen; ein. Theresia Brunner, anders. Hieronimus Bst, oben an Weg, und unten an den Straßengraben.
10) 4 Seiter 3 Quart Acker in drei Betten auf dem kleinen Hiesfeld gelegen; ein. Lorenz Lehmann, anders. Tobias Müller, oben der Feldweg, und unten Johann Haaser.
11) An 1 1/2 Seiter Mattfeld, die untere Thormatte genannt; ein. Joseph Stöckle und Jakob Knäble, oben Joseph Münchbach, anders. der Bach, und hieran Antheil 1 Seiter neben Joseph Stöckle.
12) 1 Seiter groß Allmendtheil, theils Acker und theils Mattfeld in der Brenngasse liegend; ein. Leonhard Feiger, anders. Bernhard Rothmann, oben die Gäßelberchinger, unten der Weg. Zell am Harmersbach, den 29. Dezember 1848. Bürgermeisteramt. Lechleitner.

vd. Bruder, Rathschreiber.

G. 573. [3]1. Offenburg. Fahrniß-Versteigerung.

In Folge Verfügung des großh. Oberamts vom 20. d. M., Nr. 38.822, werden den Apotheker Emil Müllers'schen Eheleuten Montag, den 5. Februar 1849, von Morgens 8 Uhr, und Nachmittags von 2 Uhr an, so wie die darauf folgenden Tage im Wege des Gerichtszugriffes in deren Behausung gegen gleich baare Bezahlung öffentlich versteigert werden: Gold und Silber, 2 Standuhren, 1 Doppelflinte, 2 Paar gezogene Pistolen, eine alte Winnbüchse, 14 verschiedene Delgemalde, 12 verschiedene Figuren, mehrere Kanopen mit gepolsterten Sesseln, Kommode, Tische, Sekretäre, Kästen und sonstiges Schreibwerk, Bettwerk und Getrid, Küchen- und diverses Porzellan-geschirr, Faß- und Wandgeschirr, und sonstiger Hausrath durch alle Rubriken im besten Zustande. Hierzu werden die Liebhaber eingeladen. Offenburg, den 23. Dezember 1848. Großh. bad. Amtsreferat. Killy.

G. 515. [3]3. Nr. 38.294. Pforzheim. (Diebstahl und Fahndung.) Am letzten Montag Abend, den 25. Dezember d. J., wurden dem Goldarbeiter August Kiehnle dazü folgende Goldwaaren entwendet:

- 1) Eine fogen. Contre-Nadel (Glanz);
2) eine birnförmige Emaille-Nadel mit 4 Fassetten;
3) zwei Emaille-Nadeln mit einem Laub umschlingung;
4) zwei Emaille-Nadeln a Jour, in der Mitte ein Allmandstein, die größere Nadel hat eine Quaste, die kleinere zwei Quasten;
5) eine Emaille-Nadel, einen Vogelfuß vorstellend, im Schnabel einen Stein haltend;
6) eine birnförmige Emaille-Nadel mit einem S umschlingung;
7) eine große doppelte Nadel mit einem weiß emailirten Laub in der Mitte und einem Allmandstein;
8) ein dreier, goldener Fingerring mit einem Karneol, auf der Seite getriebene Ornamente, die Schiene ist massiv;
9) ein emailirter Ring mit einem Allmandie und zwei Perlen;
10) ein emailirter Ring mit drei Biereden in der Mitte, jedes hat einen Stein;
11) ein Granatring, auf beiden Seiten ein Ornament;
12) ein ditto mit einem durchsichtigen blauen Stein;
13) ein hohler, glatter Ring;
14) mehrere gerändelte Ringe;
15) zwei verschiedene Ringe (Emaille);
16) ein breiter s. g. Kaskenring, der Deckel emailirt. Es wolle auf dieselben, so wie auf den zur Zeit noch unbekanntem Thäter gefahndet werden. Pforzheim, den 27. Dezember 1848. Großh. bad. Oberamt. Dieß.

G. 536. [2]2. Laßr. (Diebstahl und Fahndung.) Der Wittwe Wagner von Kürzell wurden in der Nacht vom 20. d. M. 254 fl. in Kronenthalern, Fünftrententhalern, Guldenstücken, und Halb-guldenstücken und kleineren Münzen entwendet.

Das Geld war in 4 Säcken, wovon 2 aus Leinwand, eines aus Kösch und eines aus Zwisch angefertigt war. Wir bringen Dies beifus der Fahndung zur öffentlichen Kenntniß. Laßr, den 28. Dezember 1848. Großh. bad. Oberamt. Schäß.

G. 503. [3]3. Nr. 21.527. Oberkirch. (Aufforderung und Fahndung.) Der Aufenthalt des Anton Eckenwaller von Ruffbach, Soldat beim großh. Infanterieregiment Erbgroßherzog Nr. 2 in Freiburg, ist unbekannt.

Derselbe wird daher aufgefordert, sich innerhalb 4 Wochen bei seinem Regiment oder dahier zu stellen und über sein Ausbleiben zu verantworten, widrigenfalls er als Deserteur behandelt, und in die gesetzliche Strafe verurteilt werden würde.

Die Behörden ersuchen wir, auf den benannten Soldaten, dessen Signalement unten beigefügt ist, zu fahnden, und ihn im Betretungsfalle an uns oder sein Kommando abzuliefern.

Signalement.

Alter, 28 Jahre. Größe, 5' 3" 2". Körperbau, schlank. Gesichtsfarbe, gesund. Augen, blau. Haare, blond. Nase, spitzig. Oberkirch, den 20. Dezember 1848. Großh. bad. Bezirksamt. Meßmer. vdt. Schmidt.

G. 565. Nr. 39.589. Bruchsal. (Aufforderung und Fahndung.) Rechtskandidat Felden von Freiburg hat sich dahier eine betrügerische Handlung zu Schulden kommen lassen, der Untersuchung aber durch die Flucht entzogen. Derselbe wird daher aufgefordert, sich

innerhalb 14 Tagen dahier zu stellen und über das ihm zur Last gelegte Vergehen zu verantworten, widrigenfalls weiter gegen ihn ergehen würde, was Rechtsens ist. Zugleich werden sämtliche Behörden ersucht, ander mittelhelfen zu wollen, wenn ihnen der Aufenthalt des Rechtskandidaten Felden bekannt werden sollte. Bruchsal, den 22. Dezember 1848. Großh. bad. Oberamt. v. Berg.

vd. Hamminger, A. i.

G. 560. [3]1. Nr. 20.135. Bonndorf. (Konfiskationspflichtige.) Nachstehende Konfiskationspflichtige sind an der Aushebungstagsfahrt nicht erschienen.

Dieselben werden deshalb aufgefordert, binnen 3 Monaten ihrer Militärpflichtigkeit zu genügen, widrigenfalls sie als Refraktäre behandelt, des Ortsbürgerrechts für verlustig erklärt, und vorbehaltlich der persönlichen Bestrafung in eine Strafe von 800 fl. verurteilt würden, welche auf den dereinstigen Vermögensansfall nach den gesetzlichen Bestimmungen erhoben werden soll.

- 1) Dionis Mendler von Bonndorf, Altersklasse 1825, Loos-Nr. 11.
2) Benedikt Belte von da, Altersklasse 1827, Loos-Nr. 116.
3) Joseph Schmidt von Wellenbingen, Altersklasse 1824, Loos-Nr. 29.
4) Johann Baptist Tröschler von Gündelwangen, Altersklasse 1824, Loos-Nr. 65.
5) Franz Joseph Grießer von Weitmaringen, Altersklasse 1825, Loos-Nr. 89.
6) Bonaventur Härdter von Ewartingen, Altersklasse 1824, Loos-Nr. 72.
7) Joseph Käfer von da, Altersklasse 1825, Loos-Nr. 74.
8) Joseph Rogg von Grafenhausen, Altersklasse 1824, Loos-Nr. 15.
9) Jakob Morath von da, Altersklasse 1826, Loos-Nr. 76.
10) Ferdinand Wiedermann von da, Altersklasse 1827, Loos-Nr. 100.
11) Johann Kessler von Birkenhof, Altersklasse 1824, Loos-Nr. 114.
12) Bartholomä Albrecht von da, Altersklasse 1825, Loos-Nr. 46.
13) Andreas Schuler von da, Altersklasse 1828, Loos-Nr. 89.
14) Jakob Ruffberger von da, Altersklasse 1828, Loos-Nr. 129.
15) Alois Gantert von Neitenberg, Altersklasse 1824, Loos-Nr. 94.
16) Ruppert Gänsweyer von da, Altersklasse 1826, Loos-Nr. 91.
17) Joseph Böhringer von da, Altersklasse 1826, Loos-Nr. 122.
18) Willibald Rogg von Holschlag, Altersklasse 1825, Loos-Nr. 83.
19) Jakob Gantert von Wipplingen, Altersklasse 1825, Loos-Nr. 81.
20) Konstantin Bek von da, Altersklasse 1827, Loos-Nr. 84.
21) Leopold Albert von Niebern, Altersklasse 1824, Loos-Nr. 102.
22) Felix Schmidt von Berau, Altersklasse 1825, Loos-Nr. 78.
23) Lorenz Böhringer von Hürllingen, Altersklasse 1825, Loos-Nr. 75.
24) Yirmin Kaiser von Blumegg, Altersklasse 1825, Loos-Nr. 86.
25) Johann Baptist Heizmann von Duggenried, Altersklasse 1824, Loos-Nr. 58.
26) Fidel Nägele von Schönenbach, Altersklasse 1825, Loos-Nr. 73.
27) Balthasar Frank von Epsenhofen, Altersklasse 1826, Loos-Nr. 77.
28) Johann Martin Rötthendacher von Hützen, Altersklasse 1825, Loos-Nr. 9.
29) Lorenz Meißner von da, Altersklasse 1825, Loos-Nr. 100.
30) Martin Meißner von da, Altersklasse 1827, Loos-Nr. 95.
31) Lorenz Staub von da, Altersklasse 1827, Loos-Nr. 114.
32) Anton Kaiser von da, Altersklasse 1827, Loos-Nr. 21.
33) Januar Keppeler von Deßeln, Altersklasse 1824, Loos-Nr. 73.
34) Johann Baptist Marber von da, Altersklasse 1824, Loos-Nr. 93.
35) Karl Joseph Gromann von Kränkingen, Altersklasse 1824, Loos-Nr. 37.
36) Alois Madespacher von da, Altersklasse 1824, Loos-Nr. 71.
37) Valentin Madespacher von da, Altersklasse 1826, Loos-Nr. 66.
38) Bonaventur Nägele von Nischen, Altersklasse 1824, Loos-Nr. 66. Bonndorf, den 21. Dezember 1848. Großh. bad. Bezirksamt. Ganter. vdt. Müller, Akt. jur.

G. 569. Nr. 45. Borberg. (Aufforderung) Bei der unterm 20. und 21. d. M. dahier stattgehabten Aushebung der Pflichtigen zur ordentlichen und außerordentlichen Konfiskation sind Nachbenannte nicht erschienen.

Dieselben werden daher aufgefordert, sich binnen 3 Monaten von heute an, um so gewisser bei diesseitiger Behörde zu stellen, widrigenfalls sie als Refraktäre behandelt, und in die gesetzliche Strafe verurteilt werden würden.

I. Aus der Altersklasse 1824.

- 1) Joseph Kaspar Balz von Kupprichhausen, Loos-Nr. 22.
2) Joh. Michel Jakob Metzler von Dainbach, " 25.
3) Christoph Michel Streitberger von Unterschöpf, " 84.
4) Franz Karl Köppler von Borberg, " 95.
5) Joh. Georg Geiger von Pöfelf, " 108.
6) Joh. Georg Penzigi von Borberg, " 110.
7) Martin Beckler von Schwabhausen, " 117.
8) Joh. Peter Stapp von Schweigern, " 118.
9) Gg. Thomas Blesch von Schillingst, " 120.
10) Philipp Blesch von Schwabhausen, " 133.

II. Aus der Altersklasse 1825.

- 1) Joh. Michel Wenzel von Dainbach, Loos-Nr. 32.
2) Christian Fuchs von Dainbach, " 39.
3) Gg. Michel König von Königshofen, " 41.
4) Joh. Heinrich Sohns von Schweigern, " 67.
5) Franz Schmidt von Berolzheimer, " 70.
6) Joseph Franz August Friedrich von Borberg, " 74.
7) Joseph Stahl von Königshofen, " 84.

III. Aus der Altersklasse 1826.

- 1) Franz König von Königshofen, Loos-Nr. 12.
2) Kilian Dietrich von Weidheim, " 31.
3) Georg Eiselein von Unterschöpf, " 58.
4) Franz Götz von Königshofen, " 60.
5) Joh. Philipp Eger von Windischbuch, " 61.
6) Joseph Anton Graf von Borberg, " 79.
7) Joh. Joseph Dieb von Schweigern, " 80.
8) Georg Jakob Schwarz von Dainbach, " 86.
9) Peter Keim von Kupprichhausen, " 90.
10) Joseph Scheidel von Königshofen, " 110.
11) Gottfried Wirsching von Dainbach, " 115.
12) Joh. Georg Appel von Schweigern, " 116.
13) Johann Freund von Sachsenflur, " 122.
14) Matheus Quenzer von Oberschöpf, " 123.

IV. Aus der Altersklasse 1827.

- 1) Joseph Michael Bach von Königshofen, Loos-Nr. 1.
2) Gg. Michel Gösch von Schwabhausen, " 18.
3) Michel Franck von da, " 38.
4) Joseph Anton Geiger von Pöfelf, " 41.
5) Joh. Peter Kurz von Borberg, " 95.
6) Joseph Köfer von Königshofen, " 108.
7) Joseph Stapp von Schweigern, " 110.
8) Karl Joseph Schäfer von Königshofen, " 113.

V. Aus der Altersklasse 1828.

- 1) Franz Anton Ripperger von Borberg, Loos-Nr. 31.
2) Georg Peter Bek von Windischbuch, " 68. Borberg, den 29. Dezember 1848. Großh. bad. Bezirksamt. Fischer.

G. 566. [3]1. Nr. 40.278. Bruchsal. (Aufforderung.) Andreas Södler von Neuenbürg ging im Jahre 1830 nach Nordamerika und gab seitdem keine Nachricht von sich. Auf Antrag seiner Verwandten wird er oder seine allenfalls Lebenden aufgefordert, sein in 392 fl. 24 fr. bestehendes Vermögen

binnen Jahresfrist in Empfang zu nehmen, widrigenfalls er für verschollen erklärt und sein Vermögen seinen Erben in fürsorglichen Besitz gegen Sicherheitsleistung überwiehen werden soll. Bruchsal, den 26. Dezember 1848. Großh. bad. Oberamt. Leiblein.

G. 574. [3]1. Nr. 23.746. Waldkirch. (Straferkenntniß.)

3. II. S. gegen den Soldaten Albert Rau von hier, wegen unerlaubter Entfernung.

Da der wegen unerlaubter Entfernung öffentlich vorgeladene Soldat Albert Rau von Waldkirch beim Leib-Infanterieregiment in anberaumter Frist bisher nicht erschienen, und über seinen ungegesslichen Austritt sich nicht verantwortete, so wird er der Desertion für schuldig erkannt, demzufolge kraft des Befehles vom 5. Oktober 1820 zu einer Geldstrafe von 1200 fl., soweit sie erhoben werden kann, verurteilt, seines Gemeinbürgerrechts für verlustig erklärt, und in die Kosten verurteilt, unter Vorbehalt seiner persönlichen Bestrafung nach den Militärgefeßen.

R. R. Waldkirch, den 30. November 1848. Großh. bad. Bezirksamt. Peimle.

G. 576. Nr. 2775. Freiburg. (Fahndungs- und Aufnahme.)

Die Untersuchung wegen hochverrätherischer Unternehmungen betreffend, werden die vom großh. Bezirksamte Lörrach im Mai, Juni und Juli d. J. erlassenen Fahndungen gegen Ludwig Grether von Hummingen, August Weinberger aus Weiffenburg, Heinrich Weinheimer aus Oberhambach, Peter Kaiser von Kleinmünd, Jakob Jolliforfer von St. Gallen, Karl Bag von Ludwigsburg, und Georg Benz von Oberkirch hie mit zurückgenommen.

Freiburg, den 29. Dezember 1848. Großh. bad. Untersuchungsgericht. Schauble.

G. 548. Nr. 2502. Freiburg. (Fahndungs- und Aufnahme.)

3. II. S. gegen Glaser Vinzenz Bäuerle von Konstanz, wegen hochverrätherischen Handlungen.

Da sich Glaser Vinzenz Bäuerle von Konstanz gestellt hat, so wird die gegen denselben erlassene Fahndung zurückgenommen.

Freiburg, den 29. Dezember 1848. Großh. bad. Untersuchungsgericht. Fingado. vdt. Kaiser, A. i.